



Mit Methoden der Rasterfahndung überprüft der Fiskus zukünftig alle Steuerbürger – S. 3



Cash-Drain stoppen und sowohl über Preisnachlässe als auch Preiserhöhungen reden – S. 4



Finanzierungen der IBB – S. 6



bdp-Fachforum Potsdam – S. 7



Big Brother

Risikomanagement bei
der Finanzverwaltung



bdp-Unternehmersymposium
in Hamburg – S. 10



bdp aktuell Jahrgang 2009 – S. 11

Big Brother beobachtet dich

Mit Methoden der Rasterfahndung überprüft der Fiskus zukünftig alle Steuerbürger und teilt sie in Risikoklassen ein



Rüdiger Kloth
ist Steuerberater und seit 1997
Partner bei bdp Hamburg.



Klaus Finnern
ist Steuerberater und seit 2001
Partner bei bdp Hamburg.

Auf den ersten Blick sind die Neuerungen verlockend: Möglicherweise können Steuerzahler alsbald mit einer deutlich schnelleren Bearbeitung ihrer Steuererklärungen rechnen. Die Finanzverwaltung arbeitet nämlich seit Längerem an Verfahren, von denen sie sich verspricht, damit präzise die Steuerfälle identifizieren zu können, bei denen sich eine genauere Prüfung lohnt. Die anderen Fälle könnten dann mehr oder weniger durchgewunken werden. Der Preis, der für dieses neue System zu entrichten ist, besteht in einer umfänglichen computergestützten Durchleuchtung aller Steuerbürger. Als 2002 die ersten Pläne

für ein Risikomanagement der Finanzverwaltung bekannt wurden, titelte das Handelsblatt zu Recht „Finanzverwaltung setzt auf Rasterfahndung“.

Nun scheinen die Entwicklungsarbeiten soweit vorangeschritten zu sein, dass es mit dem verwaltungsintern „RMS Veranlagung 2.0“ genannten Projekt ernst wird. Das meldete jüngst der Branchendienst *steuertip*.

Mit Hilfe eines Computerprogramms werden künftig alle Steuererklärungen automatisch auf ihr Steuerrisiko überprüft und dann personell in eine der drei folgenden Risikoklassen (RK) zugeordnet:

- **RK 1:** Fall mit hohem Risiko
- **RK 2:** Fall mit mittlerem Risiko
- **RK 3:** Fall mit geringem oder ohne Risiko

Fälle, für die eine Betriebsprüfung vorgesehen ist, werden maschinell der vierten Risikoklasse **RK BP** zugeordnet.

Für **RK 1** kommen Fälle in Betracht, in denen vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten vorhanden sind. Indizien sind viele verschiedene Einkommensarten, Zugehörigkeit zu einer gestaltungsanfälligen Branche, hohe Einkünfte und Umsätze. Wer hier zugeordnet wird, muss fest mit einer intensiven Prüfung rechnen inklusive Betriebsvergleichen und Datenbankabfragen.

In **RK 2** kommen Fälle, bei denen zwar kein Bedarf für eine Komplettprüfung gesehen wird, wohl aber angenommen werden kann, dass personell oder maschinell lohnende Prüfungspunkte erkannt werden können. Hier kommt zum Tragen, dass bereits begonnen wurde, die Steuerformulare mit Kennziffern zu versehen und Daten zu erheben, die für die Steuererklärung gar nicht notwendig sind, wohl aber für die risikoadjustierte Bearbeitung durch die Finanzverwaltung.

Daten in diesem Sinne können auch solche sein, die in keinem Steuergesetz zur Angabe gefordert werden, welche die Finanzverwaltung aber dennoch erhebt. Zum Beispiel die Angabe der Einheitswertaktenzeichen in Zeile 6 der Anlage V zur Einkommensteuer oder einige Angaben in der Anlage EÜR zur Einkommensteuererklärung. Hier sind Angaben zu machen, die schon jetzt der Vorbereitung und Verfeinerung des Datenpools der Finanzverwaltung dienen. Das dürfte sich in der Zukunft auch vor dem Hintergrund der ab 2011 elektronisch einzureichenden Bilanzen und Steuererklärungen noch erheblich aus-



weiten.

In **RK 3** wird eingestuft, wenn der Fall nach den bisherigen Erkenntnissen risikoarm oder gar risikolos ist. Dazu dürfen im Bereich der Bilanz oder der formlosen EÜR keine Fragen auftauchen, die einer erneuten Prüfung oder Überwachung bedürfen und weiterhin keine Zweifel an der Zuverlässigkeit des Steuerpflichtigen bestehen. RK 3 bedeutet, dass keine personelle Prüfung stattfindet und der Fall automatisch freigegeben wird. Es wird nur ein sogenannter Mindestfilter zur Überwachung installiert, der automatisch Alarm schlägt, wenn ein neu hinzugekommenes Risiko identifiziert wird.

RK 3 wird allerdings längstens für vier Jahre vergeben. Dann wird der Fall automatisch der Risikoklasse 2 zugeordnet und eine sogenannte Turnusprüfung angesetzt.

Bei der Frage, ob eine Betriebsprüfung stattfindet, liegt im Zusammenspiel von Veranlagungsstelle und Betriebsprüfungsstelle die Entscheidung bei Letzterem: Hat sich die Betriebsprüfungsstelle für eine Betriebsprüfung entschieden, wird die bisherige Risikoklasse automatisch in **RK BP** umgeschrieben. Diese Einteilung kann personell nicht umgeschrieben werden. Nach Abschluss der Prüfung soll der Prüfer eine Prognose für die Risikoklasse abgeben und überwachtungswürdige Sachverhalte festhalten.

Unabhängig von der konkreten Einteilung in Risikoklassen sollen 2 % der Fälle per Zufallsauswahl in jedem Fall geprüft werden.

In der Öffentlichkeit sind die Vorbereitungen für RMS 2.0 kaum bekannt, und der Fiskus tut auch nichts dafür, dass sich das ändert. Das liegt zum einen daran, dass befürchtet wird, dass dann, wenn die Einteilungskriterien bekannt oder gar quantifizierbar werden, Steuerzahler versuchen könnten, ihre Zuteilung in bestimmte Risikoklassen durch entsprechende Angaben zu forcieren. Zum anderen soll nicht ernsthaft diskutiert werden, auf welcher zweifelhaften Datenbasis die Finanzverwaltung ihre Verdachtsannahmen begründet.

bdp wird die weitere Entwicklung beobachten und Sie frühzeitig informie-

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Steuerzahler können möglicherweise bald mit einer deutlich schnelleren Bearbeitung ihrer Steuererklärungen rechnen. Die Finanzverwaltung arbeitet nämlich seit Längerem an Verfahren, mit denen präzise die Steuerfälle identifiziert werden können, bei denen sich eine genauere Prüfung lohnt. Die anderen Fälle könnten dann mehr oder weniger durchgewunken werden. Der Preis, der für dieses neue System zu entrichten ist, besteht in einer umfänglichen computergestützten Durchleuchtung aller Steuerbürger. **Rüdiger Kloth** und **Klaus Finner** erläutern das geplante Risikomanagement der Finanzverwaltung.

Aus heutiger Sicht wird das Jahr 2010 für mittelständische Unternehmer sehr anspruchsvoll. Schwächen darf man sich da nicht leisten. Bei seinen Vorträgen auf den bdp-Unternehmer-Symposien und den bdp-Fachforen Ende letzten Jahres hat **Dr. Michael Bormann** erläutert, wie man Schwachstellen eines Unternehmens analysiert. Im Interview mit bdp aktuell zeigt er, wie man die Wechselwirkungen zwischen allen Bereichen eines typischen Unternehmensablaufs im Blick behält und quasi in Echtzeit reaktionsfähig sein kann. Und er zeigt, warum und wie man in der Krise mit Lieferanten über Preisnachlässe und mit Kunden über Preiserhöhungen reden sollte.

Ein weiteres Interview haben wir mit **Ulrich Kissing** geführt, dem neuen Vorstandsvorsitzenden der IBB, und zwar über seine Prioritäten und spezielle Finanzierungsangebote in der Krise.

Wir berichten ferner über das Potsdamer bdp-Fachforum "Restrukturierung und Finanzierung" sowie über das bdp-Unternehmer-Symposium in Hamburg.

Oliver Twisselmann schließlich informiert über das Faktorverfahren beim Lohnsteuerabzug für Ehepaare und **Tina Krüger** über die bessere Absetzbarkeit von Beiträgen zur Krankenversicherung.

Beachten Sie auch die Übersicht des Jahrgangs 2009 von bdp aktuell sowie das Bestellformular auf der Rückseite.

Wir informieren mit bdp aktuell unsere Mandanten und Geschäftspartner monatlich über die Bereiche

- Recht,
 - Steuern,
 - Wirtschaftsprüfung
- sowie unsere weiteren Schwerpunkte
- Unternehmensfinanzierung,
 - Restrukturierung von Unternehmen,
 - M&A.

bdp aktuell finden Sie auch online unter www.bdp-aktuell.de.

Das gesamte bdp-Team wünscht Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Ihre

Dagmar Kusch

Dagmar Kusch
ist Steuerberaterin
und seit 1995 Partnerin
bei bdp Rostock.



Geldabfluss stoppen

Warum und wie man in der Krise mit Lieferanten über Preisnachlässe und mit Kunden über Preiserhöhungen reden sollte



Dr. Michael Bormann ist bdp-Gründungspartner und begleitet unsere Mandanten derzeit häufig bei schwierigen Verhandlungen.

Herr Dr. Bormann, aus heutiger Sicht wird das Jahr 2010 für mittelständische Unternehmer sehr anspruchsvoll. Schwächen darf man sich da nicht leisten. Bei Ihren Vorträgen auf den bdp-Unternehmer-Symposien und den bdp-Fachforen Ende letzten Jahres haben Sie erläutert, wie man Schwachstellen eines Unternehmens analysiert.

Ja. Wir erklären unseren Restrukturierungs-Mandanten die geplanten Maßnahmen anhand eines Schemas, das den Workflow in einem typischen Unterneh-

men abbildet (vgl. Abbildung). Was wir damit klarmachen wollen, ist im Übrigen normales Unternehmer-Know-how, das nicht nur für Restrukturierungen wichtig ist. Wenn Sie am Anfang des Unternehmensablaufs den Waren- und Leistungseinkauf haben, in der Mitte die Wertschöpfungseinheit oder Produktion und am Ende den Verkauf Ihrer Waren oder Leistungen, dann steht über allem Ihr Liquiditätsrahmen. Jede Maßnahme in einem der drei Bereiche hat direkte Auswirkungen auf die Liquidität. Wenn Sie in der Summe ein negatives Ergebnis haben, dann kann dieser Cash-Drain nicht durch einen neuen Kredit gestoppt werden. Vielmehr müssen Sie in der Lage sein, an jeder Stelle des Workflows geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um das Ergebnis zu verbessern.

Können Sie das genauer erläutern?

In vielen Unternehmen sind ja in 2009 die Umsätze gefallen, zum Teil sogar steil abgestürzt. Selbst wenn dieser Umsatz-

einbruch unverschuldet war, weil etwa der Verkauf ins Ausland durch den allgemeinen Exportrückgang extrem schwierig geworden war, so muss man doch fragen: Was ist in dem betroffenen Unternehmen dann am Beginn des Workflows auf der Einkaufsseite geschehen? Sind dort Maßnahmen ergriffen worden? Und da müssen wir leider feststellen, dass 70% der Unternehmer die schnellen Abwärtsbewegungen im Absatzbereich nicht zeitgleich oder wenigstens zeitnah auf der Eingangsseite nachvollzogen haben.

Was bedeutet das?

Wenn ich nicht sofort den Leistungs- und Materialbezug reduziere, habe ich zwei Negativeffekte: Ich habe als redlicher Kaufmann immer noch versucht, meine Lieferanten zu bezahlen und damit den Kontokorrentrahmen zum Anschlag gebracht, denn über den Absatz kam ja nicht mehr soviel rein. Irgendwann war das Konto am Anschlag und jetzt kommt zum eingebrochenen Absatz noch ein Ansteigen der offenen Lieferantenrechnungen auf Kreditorensseite. Wer Geldgeber überzeugen will, muss zeigen, dass er diese Zusammenhänge nicht nur erkannt hat, sondern auch in der Lage ist, sehr zeitnah darauf zu reagieren. Das bedeutet, dass man verhandeln muss.

Aber wenn langfristige Lieferverträge vorliegen?

Das mag ja sein. Aber in unserer langjährigen Restrukturierungspraxis haben wir sehr oft festgestellt, dass selbst in großen

Kein Kredit stoppt den Cash-Drain, sondern nur geeignete Maßnahmen. Ihr Erfolg ist notwendige Voraussetzung für frisches Geld!



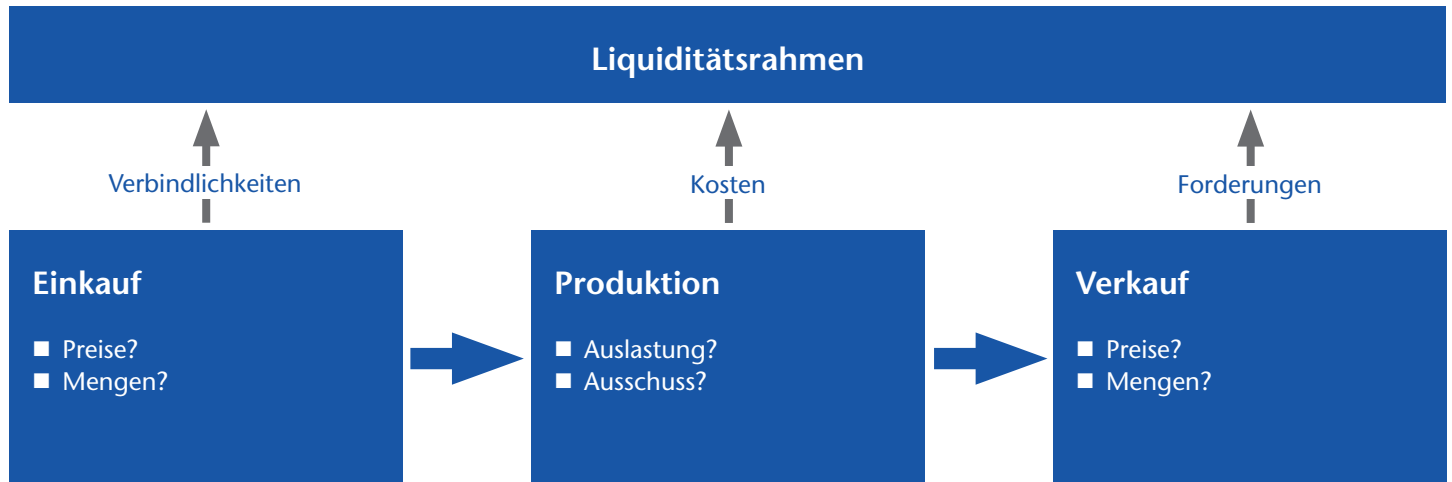


Abbildung: Sofortanalyse der Unternehmensschwachstellen

und größten Unternehmen Ansprechpartner gefunden werden können, mit denen man konstruktiv verhandeln kann. Nicht jeder unserer Mandanten glaubt dies sofort. Aber da es ja keine realistische Option ist, die Kreditoren unbegrenzt ansteigen zu lassen, bleibt dann doch keine Alternative, als das Gespräch zu suchen und um Preisnachlässe und Lieferreduzierungen zu verhandeln. Der Erfolg gibt uns hier oft recht.

____Aber damit beheben Sie ja nicht die Absatzprobleme.

Natürlich nicht! Aber dann muss man an diese Front auch ran. Gerade wenn ich ein produzierendes Unternehmen bin und etwa eine Preiskalkulation für eine bestimmte Stückzahl gemacht habe, die mir jetzt nicht mehr abgenommen wird, dann sind meine Gemeinkosten pro Stück enorm angestiegen. Das heißt ganz klar: Ich muss, auch wenn sich das in der Krise widersinnig anhört, mit meinen Kunden über Preiserhöhungen reden!

____Man sollte also an zwei Fronten reagieren.

Exakt. Wenn man nichts macht, presst man seine Liquidität von zwei Seiten zusammen. Geht man nur eine Seite an, kann man in der jetzigen Situation sicher sein, dass man die Erfolge auf der Einkaufsseite durch die Misserfolge auf

der Absatzseite konterkariert und umgekehrt!

____Aber es kostet doch eine ungeheure Überwindung, wenn man Lieferantenverträge neu verhandeln oder seine Kunden um Preiserhöhungen angehen will?

Das ist richtig. Aber das ist der Mehrwert, den bdp seinen Mandanten traditionell bietet: Wir gehen mit ihnen zu den Lieferanten, wir gehen mit ihnen zu den Kunden und wir verhandeln in ihrem Interesse. Das ist oft schwierig. Aber wir sind, was das angeht, ja keine heurigen Hasen. Und jeder Verhandlungsversuch ist mit Garantie erfolgversprechender als den Mandanten nur mit schlaun Papieren und Tabellen allein zu lassen. Wir tun was, und der Erfolg gibt uns recht.

____Wie überzeugen Sie denn Ihre Verhandlungspartner?

Am überzeugendsten ist immer die absolute Offenheit und die Realität. Sie können Verhandlungspartner nicht mit irrwitzigen Forderungen konfrontieren. Zugeständnisse können Sie nur erreichen, wenn Sie im Rahmen eines integrierten Gesamtkonzeptes argumentieren. Sie müssen darlegen können, wie sich bestimmte Maßnahmen auswirken. Selbstverständlich muss alles durchgerechnet sein, soweit das in diesen Zeiten seriös zu machen ist. Dazu benötigen

Sie sowohl aktuelle als auch vollständige Zahlen.

____Was meinen Sie damit?

Wenn Sie zum 10. Januar erst die Novemberzahlen vorliegen haben, dann können Sie zwar Ihre Umsatzsteuervoranmeldung noch pünktlich abgeben. Aber um in der eben beschriebenen Weise zeitnah auf einen Cash-Drain reagieren zu können, ist es bereits sechs Wochen zu spät. Das wäre schon fatal, wenn Ihr Unternehmen noch gar nicht in der Krise ist. Aber wenn Sie das so handhaben, kommt die Krise bestimmt. Wenn Sie aber bereits in der Krise sind und jetzt frisches Kapital haben möchten, stellen Sie sich ins Abseits, bevor Sie irgendwen danach gefragt haben. Wer heute nicht wöchentlich oder halbmönatlich bucht und sein Kreditoren- und Debitorenmanagement aus dem aktuellen Buchungsbestand heraus betreibt, bekommt bei Rating einen Abzug. Und dieser Abzug ist völlig berechtigt, weil man mit dem digitalen Buchen, das bdp schon seit zwei Jahren anbietet (bdp aktuell 56), hier ganz einfach Abhilfe schaffen kann. Da können wir nur an alle Unternehmer appellieren, sich endlich dieses modernen Planungs-, Management- und Reportingtools zu bedienen.

____Herr Dr. Bormann, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

„Das sind beachtliche Zahlen!“

Ulrich Kissing, der neue Vorstandsvorsitzende der IBB über seine Prioritäten und spezielle Finanzierungsangebote in der Krise



Ulrich Kissing

ist Vorsitzender des Vorstands der Investitionsbank Berlin (IBB).

Er begann seine Bankenlaufbahn 1986 bei der Deutschen Bank. Sein Amt bei der IBB trat er im September 2009 an.

www.ibb.de



____Herr Kissing, seit gut 100 Tagen sind Sie Vorstandsvorsitzender der Investitionsbank Berlin (IBB). Haben Sie schon eine Vorstellung, wo in Zukunft die Prioritäten der IBB liegen werden?

Ulrich Kissing: Hier fällt mir sofort das Stichwort „Industrie“ ein. Wir alle wissen, dass Berlin Industrie benötigt, um Beschäftigung und nachhaltiges Wachstum zu generieren. Deshalb sehe ich es als eine vorrangige Aufgabe an, mit der IBB den Bestand der Industrie und die Fortentwicklung der Wachstumsfelder der Stadt zu unterstützen. Dabei werden wir unser darlehensbasiertes Fördergeschäft weiter ausbauen.

____Apropos Darlehen: Sehen Sie vor dem Hintergrund der Finanzkrise derzeit eine Kreditklemme in Berlin?

Tatsächlich bemerken auch wir als Förderbank die Auswirkungen der Krise und damit eine gewisse Zurückhaltung bei Anfragen nach Investitionsvorhaben. Das trifft auf die Größenordnung über 3 Millionen Euro zu. Bei der Anzahl der Finanzierungszusagen liegen wir per Ende Oktober beim Vorjahreswert, beim

Volumen 25 Prozent unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Berücksichtigen wir die große Konsortialfinanzierung in Höhe von 310 Millionen Euro für den Flughafen Berlin-Brandenburg International, würden wir deutlich über dem Vorjahreswert liegen.

____Hat die IBB spezielle Angebote im Köcher, die Unternehmen in der Krise helfen können?

Ja. Ein Beispiel ist unser „IBB-Wachstumsprogramm“, das wir entsprechend erweitert haben. Bisher war es so, dass Unternehmen über das Programm lediglich Investitionen finanzieren konnten. Jetzt können von dem Förderkredit auch solche Betriebe profitieren, die Geld benötigen, um damit Aufträge vorzufinanzieren, Kredite umzuschulden oder einfach nur, um Löhne und Gehälter trotz Umsatzflaute weiter bezahlen zu können.

____Wie sieht es denn bei den Mikrokrediten aus? Sie waren ja seit ihrem Start im Jahr 2007 ein Renner unter den IBB-Produkten.

Zunächst einmal sieht bei uns die Praxis inzwischen so aus, dass Existenzgründer und KMU seit einigen Wochen Mikrokredite bis zu einer Höhe von 25.000 Euro in einem vereinfachten Verfahren erhalten können. Bisher war dies nur bei Mikrokrediten bis zu einer Obergrenze von 10.000 Euro möglich. Gerade für Existenzgründer und bestehende kleine Unternehmen sind kurzfristige Finanzierungszusagen oft entscheidend. Eine positive Nachricht ist, dass die Wirtschaftskrise bisher keine nennenswerten Auswirkungen auf die Nachfrage nach Mikrokrediten hat, weder nach oben noch nach unten. Im laufenden Jahr (Stand: 30.11.2009) hat die IBB 163 Mikrokredite mit einem Gesamt-Volumen von 1,46 Millionen Euro bewilligt. Damit wurden 174 Arbeitsplätze geschaffen. Knapp 20 Prozent der Anträge fielen in das Kompetenzfeld Medien- und Kulturwirtschaft. Gerade dort sind kleine Beträge oft wichtig für eine Gründung bzw. den Fortbestand eines Unternehmens.

____Welche Rolle spielen neben der rein finanziellen Förderung gegenwärtig die Beratungsleistungen der IBB?

Die IBB stellt zahlreiche Formen von Beratungsleistungen zur Verfügung, so etwa das Technologie Coaching Center und das Kreativ Coaching Center. Hinzu kommen der Businessplan-Wettbewerb und natürlich die normale Beratung in den Kundenzentren der Wirtschafts- und Immobilienförderung. Damit kommt sie ihrem Förderauftrag sehr intensiv nach. Allein in diesem Jahr haben wir bereits mehr als 10.000 Beratungsgespräche – 6.600 in der Wirtschafts- und 4.000 in der Immobilienförderung - durchgeführt. Das sind beachtliche Zahlen!

____Herr Kissing, wir danken Ihnen für das



Erfolgreiche Restrukturierung

In Kooperation mit dem Ostdeutschen Sparkassenverband veranstaltete bdp in Potsdam das zweite Fachforum Restrukturierung

Mit über 80 Teilnehmern veranstaltete bdp am 08. Dezember 2009 im Potsdamer Kongresshotel der Ostdeutschen Sparkassenakademie das 2. bdp-Fachforum „Damit der Schornstein wieder raucht“ 2009. Kooperationspartner von bdp war der Ostdeutsche Sparkassenverband (OSV), der das Fachforum im Rahmen des „Bankers Campus“ mitveranstaltete.

Der stellvertretende Verbandsgeschäftsführer des OSV, **Thomas Thalacker**, begrüßte die Teilnehmer der Veranstaltung, die aus dem gesamten Einzugsgebiet des Ostdeutschen Sparkassenverbandes nach Potsdam gekommen waren.

Erstmals war das Fachforum als Tagesveranstaltung konzipiert. bdp-Gründungspartner **Dr. Michael Bormann** erläuterte grundsätzlich und mit zahlreichen Praxisbeispielen die Bedingungen für erfolgreiche Restrukturierungen und Sanierungen. bdp-Partnerin **Martina Hagemeier** informierte über die Anforderungen des IDW-Standards S 6 an Fortführungsprognose und Sanierungsplan. Rechtsanwältin und Steuerberaterin **Barbara Klein** präsentierte die Ergebnisse der bdp-Umfrage zur geänderten Verwertungsreihenfolge durch das MoMiG.

Großes Interesse fanden auch die Erläuterungen von **Alexander Korth** (KfW) zum KfW-Sonderprogramm sowie von **Kay Gräbert** (Sächsische Aufbaubank) und **Dr. Milos Stefanovic** (Bürgschaftsbank Brandenburg) zu Förder- und Finanzierungsinstrumenten der Bundesländer.

Den Abschluss bildete ein Praxisworkshop zu den Fragen „Was bringt Interimsmanagement?“ und „Welche professionellen Ansprüche müssen Unternehmensberater erfüllen?“ Dort diskutierten **Dr. Michael Bormann**, bdp-Mandant **Gotthard Dittrich** von der Leipziger Rahn-Dittrich Group, **Matthias Schipper** als bdp-Interimsmanager und **Thomas Bleier** von der Beteiligungsgesellschaft der Sparkasse Vogtland mit den Teilnehmern.

weitere Informationen online unter:
damit-der-schornstein-wieder-raucht.de



Steuern mal Faktor gleich Entlastung

Mit dem neuen Faktorverfahren können Eheleute ab 2010 ihre Steuerlast entsprechend ihres Anteils am Familieneinkommen aufteilen

Zurzeit können unbeschränkt steuerpflichtige Ehegatten, die nicht dauernd getrennt leben und beide Arbeitslohn beziehen, zwischen den Lohnsteuerklassenkombinationen IV/IV und III/V wählen.

Bei der Kombination IV/IV wird die Lohnsteuer für jeden Ehegatten quasi wie bei Alleinstehenden berechnet, was insbesondere dann, wenn die Ehegatten unterschiedliche Vergütungen beziehen, zu einer zu hohen Gesamtsteuerbelastung führt. Bei der Einkommensteuerveranlagung kann dann mit Steuererstattungen gerechnet werden.

Die Steuerklassenkombination III/V ist so gestaltet, dass die Summe der Steuerabzugsbeträge beider Ehegatten der zu erwartenden Jahressteuer entspricht, wenn der in der Steuerklasse III eingestufte Ehegatte ca. 60 Prozent, der in der Steuerklasse V eingestufte ca. 40 Prozent des gemeinsamen Arbeitseinkommens erzielt. Dabei zahlt der Ehegatte mit Steuerklasse III deutlich weniger Lohnsteuer als bei Steuerklasse IV – insbesondere wegen des verdoppelten Grundfreibetrags. Dafür ist allerdings die Steuerbelastung beim Ehegatten mit Steuerklasse V wesentlich höher, weil hier kein Grundfreibe-

trag berücksichtigt wird. Im Ergebnis ist der Gesamtlohnsteuerabzug bei III/V häufig niedriger, sodass die Einkommensteuerveranlagung regelmäßig nur zu einer geringeren Erstattung bzw. zu einer Steuernachzahlung führt.

Zur Vermeidung dieser Nachteile wird ab 2010 ein Faktorverfahren beim Lohnsteuerabzug eingeführt. Damit wird

(0,...) wird außerdem die steuermindernde Wirkung des Splittingverfahrens beim Lohnsteuerabzug berücksichtigt. Grundsätzlich führt das Faktorverfahren zu einer erheblich anderen Verteilung der Lohnsteuer zwischen den Ehegatten als die Steuerklassenkombination III/V und entspricht der familienrechtlichen Verteilung der Steuerlast im Innenverhältnis der Ehegatten.

Das Faktorverfahren kann von beiden Ehegatten gemeinsam formlos unter Vorlage beider Lohnsteuerkarten und Angabe der voraussichtlichen Arbeitslöhne des Kalenderjahres 2010 beim zuständigen Finanzamt gestellt werden oder in Verbindung mit dem förmlichen Antrag auf Eintragung eines Freibetrags.

Das Finanzamt berechnet danach den Faktor und trägt ihn jeweils zur Steuerklasse IV ein, wenn dieser kleiner als 1 ist. Ein etwaiger Freibetrag wird auf der Lohnsteuerkarte nicht eingetragen, weil dieser bereits bei der Berechnung der voraussichtlichen Einkommensteuer im Splittingverfahren berücksichtigt wird. Die

Arbeitgeber der Ehegatten ermitteln die Lohnsteuer nach Steuerklasse IV und mindern sie durch Multiplikation mit dem auf der Lohnsteuerkarte eingetragenen Faktor.

Zu beachten ist allerdings, dass die Höhe verschiedener Lohnersatzleistungen sowie des Elterngeldes von der Höhe der Nettobezüge und damit von der Steuerklasse abhängt. Außerdem ist beim Faktorverfahren zwingend eine Einkommensteuerveranlagung durchzuführen.



der Lohnsteuerabzug der voraussichtlichen Jahressteuerschuld sehr genau angenähert.

Beim Faktorverfahren können Arbeitnehmer-Ehegatten anstelle der Steuerklassenkombination III/V auch die Steuerklassenkombination IV/IV mit Faktor wählen. Das Faktorverfahren führt dazu, dass bei jedem Ehegatten für dessen Lohnsteuerabzug jeweils die steuerentlastenden Vorschriften wie der Grundfreibetrag berücksichtigt werden. Mit einem eigens berechneten Faktor

Oliver Wisselmann
ist Steuerfachwirt bei
bdp Hamburg.



Krankenkassenbeiträge

Beiträge für Kranken- und Pflegeversicherung sind ab 2010 steuerlich voll abziehbar



Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat in seinen Beschlüssen vom 13.02.2008 festgestellt, dass die Vorschriften in §10 EStG zum Umfang der steuerlichen Berücksichtigung von Beiträgen zugunsten einer privaten Kranken- und Pflegeversicherung mit dem Grundgesetz unvereinbar sind, da sie nicht die volle steuerliche Abziehbarkeit der Beiträge zu einer sozialhilfegleichen Kranken- und Pflegeversicherung des Steuerpflichtigen und seiner Familie gewährleisten. Laut BVerfG ist auf die tatsächlich geleisteten Beiträge abzustellen. Die Grundaussagen des Beschlusses gelten für privat und gesetzlich Krankenversicherte gleichermaßen.

Mit dem Bürgerentlastungsgesetz ist die Abziehbarkeit von Krankenversicherungsbeiträgen ab 2010 neu gere-

gelt worden. Nach altem Recht konnten Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung zusammen mit anderen sonstigen Vorsorgeaufwendungen bis zu einer Höhe von 2.400/1.500 Euro als Sonderausgaben berücksichtigt werden (§10 Abs. 4 EStG a.F.). Diese Grenzwerte werden ab dem 01. Januar 2010 auf 2.800/1.900 Euro erhöht. Diese Höchstbeträge gelten, wie bisher, für insgesamt alle Vorsorgeaufwendungen. Hierbei werden auch diejenigen Beitragsanteile einbezogen, die auf die Finanzierung des Krankengeldes und von Komfortleistungen entfallen (§10 Abs. 1 Nr. 3a EStG n.F.).

Damit jedoch sichergestellt ist, dass auf jeden Fall die für eine Basiskranken- und Pflegepflichtversicherung gezahlten Beiträge (§10 Abs. 1 Nr. 3 EStG n.F.) voll abziehbar sind, wird zusätzlich geregelt, dass mindestens diese Beiträge berücksichtigt werden. Beiträge für eine darüber hinausgehende Versorgung, z.B. Chefarztbehandlung, Einbettzimmer sowie zur Finanzierung eines Krankengeldes gehören hingegen nicht dazu.

Die Versicherung teilt den gezahlten Beitrag nach einem Punktesystem in begünstigte und nicht begünstigte Versicherungsleistungen auf und teilt dies dem Versicherten mit.

Für gesetzlich Krankenversicherte wird der Beitrag zur gesetzlichen Krankenversicherung um 4% gekürzt, wenn sich aus den Krankenversicherungsbeiträgen ein Anspruch auf Krankengeld ergeben kann.

Die sonstigen Vorsorgeaufwendungen, wie z.B. Beiträge an eine Haftpflicht-, Arbeitslosen-, Berufsunfähigkeits- oder Unfallversicherung wirken sich nur noch aus, wenn die Beiträge zur Basiskranken- und Pflegeversicherung den Betrag von 2.800/1.900 Euro nicht übersteigen (§10 Abs. 4 EStG).

Tina Krüger
ist Steuerberaterin bei
bdp Berlin.

Durchgedrückt

Nun hat die neue schwarz-gelbe Regierung ihr erstes Wahlversprechen eingelöst: Trotz vielfacher Kritik der Opposition, der Wirtschaftsforscher, des Bundesrechnungshofes und anderer mehr ist das Wachstumsbeschleunigungsgesetz zum 01.01.2010 in Kraft getreten. Es blieb bis zum Ende spannend, ob die widerspenstigen Bundesländer Schleswig-Holstein und Sachsen bei ihrem *Nein* bleiben würden. Ein sogenannter Kaminabend im Kanzleramt brachte den Durchbruch und die Landesfürsten wieder auf Kurs.

Was dort nun tatsächlich abgesprochen wurde, bleibt unter den Teilnehmern. Dass es Kompensationen für die Steuerausfälle an die Länder gab, steht außer Frage. Das nicht vorhandene Geld wird also nur anders verteilt. Wer die Schulden aufnimmt, kann den nachfolgenden Generationen ja egal sein. Die neue Regierung war offensichtlich gezwungen, das Gesetz mit allen Mitteln durchzudrücken obwohl es in der Koalition viele gibt, die nicht hinter den Inhalten des Gesetzes stehen. Es bringt natürlich einige Änderungen, die sicherlich nützlich und sinnvoll sind – auch für die Überwindung der Krise. Aber die in Kauf genommene Neuverschuldung ist nicht mehr tragbar.

Nun drängt die FDP für 2011 auf den versprochenen Stufentarif. Dies würde aller Voraussicht nach wieder Milliarden kosten. Auch wir Steuerberater begrüßen, wie jeder Bürger, weniger Steuern zahlen zu müssen. Wichtiger wäre es aber, das Steuerrecht grundlegend zu vereinfachen. Dann würde sicherlich die Akzeptanz, Steuern zu zahlen, größer werden.

Christian Schütze
ist Steuerberater und
seit 2007 Partner bei
bdp Berlin.

bdp-Unternehmer-Symposium Hamburg

Das Drunter und Drüber der Krise war Thema des bdp-Unternehmer-Symposiums in Hamburg. Rund 200 Gäste kamen in das Hotel Hafen Hamburg und konnten einen exklusiven Blick auf die Fahrgeschäfte des Hamburger Doms und natürlich auch den Hafen werfen.

Klaus Finnern erläuterte die steuerlichen Perspektiven und unterschied dabei sauberlich zwischen Maßnahmen, die noch von der Großen Koali-

tion beschlossen worden waren und den Sofortmaßnahmen von Schwarz-Gelb sowie den zukünftigen Plänen für eine große Steuerreform.

Andreas Schacht erklärte die Neuerungen der Bilanzrechtsreform und musste konstatieren, dass das neue Recht so komplex ausgefallen ist wie das alte.

Dr. Michael Bormann stellte Geld trotz Krise in Aussicht, machte aber unmissverständlich klar, dass dafür

anspruchsvolle Bedingungen an Aktualität und Zuverlässigkeit der Unternehmenszahlen gestellt werden.

Rüdiger Kloth führte launig durch den Abend und teilte seinen verblüfften Zuhörern mit, dass der Steuerzahler-Gedenktag, also der Tag im Jahr, ab dem man nicht mehr für die Steuer sondern für sich selbst arbeitet, zuletzt exakt auf den 14. Juli 2009, 8:42 Uhr fiel. 1960 war das noch der 01. Juni!



bdp aktuell: Der Jahrgang 2009

Zum Anfang des Jahres geben wir Ihnen noch mal einen Überblick über die Themen des letzten Jahrgangs 2009.

Sie finden alle Ausgaben stets auch online unter www.bdp-aktuell.de.



■ bdp aktuell 48 | Januar 2009: „**Neues Jahr, frisches Geld? Unternehmensfinanzierung mit Factoring & Co.**“ Comeback der Pendlerpauschale / Dienstwagenbesteuerung / Verbot starrer Renovierungsfristen auch im Gewerbemietrecht

■ bdp aktuell 49 | Februar 2009: „**Das Gelbe vom Ei? Erste Erfahrungen mit dem neuen GmbH-Recht**“ BFH verschärft Geschäftsführerhaftung / Unternehmensfinanzierung: Beteiligungen, Mezzanine und Anleihen / Das KfW-Sonderprogramm 2009 / Elektronische Steuererklärung / Unternehmensnachfolge / bdp-M&A-Projekt: Mercedes Druck GmbH

■ bdp aktuell 50 | März 2009: „**Der richtige Dreh. Innovatives Krisenmanagement**“ / bdp-Krisenworkshop in Leipzig / Familienunternehmertag Hamburg / Zahlungen können angefochten werden / Finanzierungsprojekt: Ackermanns Haus Flüssiges Obst GmbH & Co. KG / Der BGH verschärft Strafen für Steuersünder / bdp-MoMiG-Workshop

■ bdp aktuell 51 | April 2009: „**Rettungskräfte Professionelle Hilfe durch Interimsmanager**“ / Bankenkommunikation / Praxisdossier Vorsteuerabzug: Falsche Rechnung / Vorsteuerabzug: Termingerech / Krisenkommunikation / bdp in der Presse

■ bdp aktuell 52 | Mai 2009: „**Ende oder Wende? Der Weg aus der Krise**“ / Unternehmensfinanzierung: „Geld ist genügend da“ / Das Bilanzrecht wird modernisiert. Ein Überblick / Steuergeheimnis: „Die Wüste hat über die Oasen gesiegt!“

■ bdp aktuell 53 | Juni 2009: „**Bis aufs letzte Hemd? bdp-Umfrage bringt dramatische Ergebnisse für persönliche Bürgschaften**“ / Insolvenzrecht: Gefahr für Kredite und Sicherheiten / bdp-Interimsmanagement / bdp-Referenzprojekt: Cirrus Airlines Luftfahrtgesellschaft mbH / Lotsenschonerfahrt 2009

■ bdp aktuell 54 | Juli + August 2009: „**In der Klemme. Kapitalbeschaffung in der Krise**“ / KfW-Sonderprogramm und Landesbürgschaften / bdp-Finanzierungsprojekte: Neue ZWL Zahnradwerk Leipzig GmbH + alu-druckguss GmbH & Co. Brandenburg KG / Erschwerte Steuerflucht / Strafen bei Steuerhinterziehung

■ bdp aktuell 55 | September 2009: „**Damit der Schornstein wieder raucht. Erfolgsfaktoren einer Restrukturierung und Finanzierung**“ / bdp-Fachforum Hamburg / Mantelkauf / Ist-Besteuerung bei Insolvenz / Schuldverschreibungsgesetz / GWG

■ bdp aktuell 56 | Oktober 2009: „**Wie gesprächsfäh sind Sie? Moderne Methoden für die Bankenkommunikation**“ / KfW-Sonderprogramm / Überwachungssysteme / Steuerprogramme der Parteien

■ bdp aktuell 57 | November 2009: „**Stop or go? (Positive) Fortführungsprognose und Sanierungsgutachten nach IDW-Standard**“ / Steuerpolitik: Der schwarz-gelbe Mix / Rating: Wo sich das Aufpolieren lohnt / Einladung: bdp-Fachforum in Potsdam / Bericht: bdp-Fachforum in Hamburg

■ bdp aktuell 58 | Dezember 2009: „**Vorwärts? Die Aussichten für 2010**“ / Die deutsche Wirtschaft 2010 / Mehr Netto vom Brutto? / Steuerpolitik und Wachstum / 2009 noch Steuern sparen / BilMoG: Der große Wurf? / bdp-Unternehmer-Symposium 2009 in Berlin

Fax an bdp Berlin: 030 - 44 33 61 54
Fax an bdp Hamburg: 040 - 35 36 05

Ja, ich möchte gerne weitere Informationen.

- ☐ Ich interessiere mich für die Beratungsleistungen von bdp und möchte einen Termin vereinbaren. Bitte rufen Sie mich an.
- ☐ Bitte beliefern Sie mich jeden Monat vollkommen unverbindlich und kostenfrei mit *bdp aktuell*.
- ☐ Bitte unterstützen Sie mich beim Aufbau einer zeitgemäßen Bankenkommunikation und bei Finanzierungsverhandlungen.
- ☐ Ich möchte das digitale Buchen einführen. Bitte beraten Sie mich.
- ☐ Bitte schicken Sie mir (soweit noch vorrätig) folgende Ausgaben des Jahrgangs 2009 von *bdp aktuell* zu:
48 ☐ 49 ☐ 50 ☐ 51 ☐ 52 ☐ 53 ☐ 54 ☐ 55 ☐ 56 ☐ 57 ☐ 58

Name

Firma

Straße

PLZ/Ort

Telefon

Fax

E-Mail

Unterschrift

bdp

Bormann · Demant & Partner

Rechtsanwälte · Steuerberater
Wirtschaftsprüfer

Sozietät

bdp^{Venturis}

Management Consultants

Restrukturierung · Finanzierung
M&A · Interimsmanagement

GmbH

Berlin · Bochum · Dresden · Hamburg · Rostock · Schwerin

bdp Berlin

Danziger Straße 64
10435 Berlin
Tel. 030 – 44 33 61 - 0
bdp.berlin@bdp-team.de

bdp Venturis Dresden

Hansastraße 18
01097 Dresden
Tel. 0351 – 811 53 95 - 0
bdp.dresden@bdp-team.de

bdp Hamburg

ABC-Straße 21
20354 Hamburg
Tel. 040 – 35 51 58 - 0
bdp.hamburg@bdp-team.de

bdp Venturis Hamburg

Steinhöft 5 - 7
20459 Hamburg
Tel. 040 – 30 99 36 - 0
hamburg@bdp-team.de

bdp Rostock

Kunkeldanweg 12
18055 Rostock
Tel. 0381 – 6 86 68 64
bdp.rostock@bdp-team.de

bdp Schwerin

Demmlerstraße 1
19053 Schwerin
Tel. 0385 – 5 93 40 - 0
bdp.schwerin@bdp-team.de

Internet

www.bdp-team.de
www.bdp-aktuell.de

Herausgeber

bdp Venturis
Management Consultants GmbH
v. i. S. d. P. Matthias Schipper
Danziger Str. 64
10435 Berlin

Bildnachweise

www.bdp-aktuell.de/bilder

Realisation + Redaktion

flamme rouge gmbh
www.flammerouge.com